This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

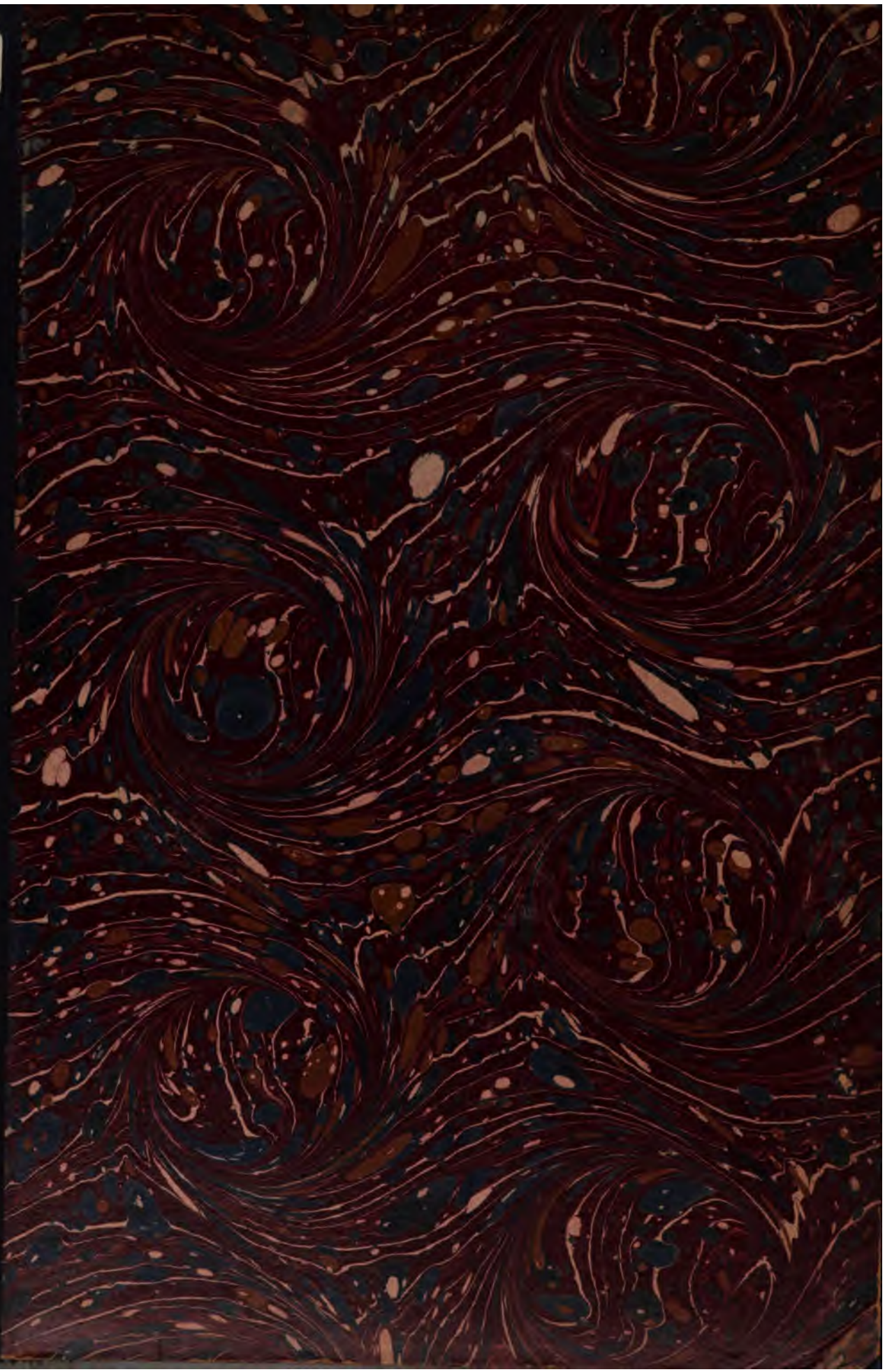
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Gd
27
72.9



HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

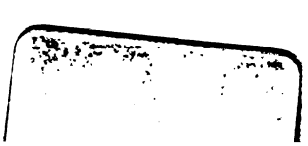
Gd 27.72.9

Harvard College Library

FROM THE

CONSTANTIUS FUND

Established by Professor E. A. SOPHOCLES of Harvard University for "the purchase of Greek and Latin books (the ancient classics), or of Arabic books, or of books illustrating or explaining such Greek, Latin, or Arabic books."



PROGRAMM

DES

KÖNIGLICHEN GYMNASIUMS

IN

TÜBINGEN

ZUM

SCHLUSSE DES SCHULJAHRS 1880/81.

INHALT:

I. ABHANDLUNG DES PROFESSORATSVERWESER HOLZER: MATRIS, EIN BEITRAG ZUR QUELLENKRITIK DIODORS.
II. SCHULNACHRICHTEN VON RECTOR DR. BAUR.

TÜBINGEN,
DRUCK VON LUDWIG FRIEDRICH FUES
1881.

1881. Progr. Nro 515.

Gal 27.72.9

HARVARD COLLEGE
AUG 19 1910
LIBRARY

Constantius Fund

I.

Nur zwei Stellen im Alterthum sagen uns etwas von dem Manne, nach dem diese kleine Studie benannt ist: Diodor I, 24 und Athen. X, p. 412 B. Und doch führt eine Combination der beiden Stellen zu einem Ergebniss, das für die Quellenkritik Diodors nicht ohne Interesse ist. Im Folgenden soll der Nachweis wenigstens versucht werden, dass das bei Athenäus citirte ἐγκώμιον Ἡρακλέους des Matris Hauptquelle Diodors ist in der Geschichte des Herakles IV, 8 ff.

Ganz neu ist diese Behauptung nicht: Heyne sagt Not. ad Apoll. zu II, 5, 1: *cfr. Diodor IV, 12 sq. qui res Herculis rhetorice ornavit ad pragmaticae historiae morem, sequutus, ut suspicor, Matridem, cuius Encomium Herculis olim lectum est cfr. Athen.* etc. In der Abhandlung de fontibus historiae Diodori (Dindorf I, p. XCIII) erwähnt er diese Vermuthung nur unter dem Text in folgender Weise: „*Matridem Diodoro ad manus fuisse suspicatus eram in Not. ad Ap. Scripserat Matris Encomium Herculis, in quo rhetorice eius res et facta exornaverat. Mentionem tamen hominis a nemine factam memini praeterquam ab Athen. X, p. 412 B et idem aliud Herculis Encomium laudat Caucali Chii rhetoris, qui frater Theopompi historici fuit.*“ Also Heyne hat die beiläufig ausgesprochene Vermuthung, die er zu stützen von Anfang an gar nicht versucht, so gut wie zurückgenommen. Es erklärt sich wohl so, dass O. Sieroka in seiner sonst so tüchtigen

Arbeit über die mythographischen Quellen Diodors im dritten und vierten Buch (mit besonderer Berücksichtigung des Dionysios Skytobrachion untersucht von Dr. Otto Sieroka, Gymn.-Progr. Lyck. 1878) die Heynesche Vermuthung mit keinem Wort erwähnt (freilich scheint ihm auch die von Heyne an jenen beiden Stellen nicht citirte Stelle I, 24 entgangen zu sein). Und trotzdem ist er der Wahrheit sehr nah gekommen.

Zunächst hat Sieroka völlig richtig geurtheilt, wenn er in Abschnitt V seiner Arbeit S. 19 ff., wo er den Beweis für die Mehrheit und Verschiedenartigkeit der in Buch IV benützten Quellen führt, die Heraklesmythen Cap. 8—39 als einen selbständigen Theil aussondert. Hier ins Detail zu gehen erspart uns seine umsichtige Untersuchung, welche folgende Punkte feststellt: Die Heraklesmythen (natürlich vorläufig einmal als Ganzes genommen) sind weder aus Dionysios geflossen, dessen Benützung in Buch IV auf den Argonautenzug beschränkt wird, noch aus der von Sieroka nachgewiesenen genealogischen Quelle. Neben diesen drei Bestandtheilen enthält Buch IV noch die sizilischen Sagen, welche wie leicht zu sehen ist, ebenfalls aus einer anders gearteten Quelle geflossen sind.

Um indess zur Überzeugung zu gelangen, dass mit den Heraklesmythen in der That eine neue Quelle beginnt, dazu genügt, denke ich, eine unbefangene Betrachtung von Cap. 8; es enthält dieses Capitel eine breite Erwägung über die Schwierigkeiten einer Darstellung der Geschichte des Herakles (δυσέφικτον οὖν ἐστι τὸ κατὰ ἀξίαν ἕκαστον τῶν πραχθέντων ἀπαγγεῖλαι καὶ τὸν λόγον ἐξισῶσαι τοῖς τηλικούτοις ἔργοις, οἷς διὰ τὸ μέγεθος ἔπαθλον ἦν ἡ ἀθανασία). Da viele nicht an Mythen glauben, so muss man entweder die Hauptthaten übergehen und so den Ruhm des Gottes verkleinern (καθαιρεῖν τι τῆς τοῦ θεοῦ δόξης) oder findet man mit

einer ausführlichen Schilderung keinen Glauben. Manche finden die Thaten des Herakles unglaublich, indem sie dieselben mit dem unbilligen Massstab heutiger Menschen messen. Indess man sollte es mit der Forderung der Wahrheit in der Mythologie überhaupt nicht so streng nehmen (καθόλου — ἐν ταῖς ἱστορουμέναις μυθολογίαις οὐκ ἐκ παντὸς τρόπου πικρῶς τὴν ἀλήθειαν ἐξεταστέον). Lassen wir uns ja doch auch auf dem Theater die διφυεῖς Κένταυροι und den τρισώματος Γηρυόνης gefallen, obgleich wir überzeugt sind, dass sie nie existirt haben, und applaudiren (ὅμως προσδεχόμεθα τὰς τοιαύτας μυθολογίας καὶ ταῖς ἐπισημασίαις συναύξομεν τὴν τοῦ θεοῦ τιμήν). Ungereimt wäre es, wollten die Menschen dem Wohlthäter der Menschheit sein wohlverdientes Lob schmälern und wollten die Nachkommen dem Gott den Zoll der Frömmigkeit verweigern, nachdem die Vorfahren seinen Heldenthaten den Preis der Unsterblichkeit zugestanden haben. Lassen wir solche Reden und beschreiben wir seine Thaten von Anfang an ἀκολούθως τοῖς ἀρχαιοτάτοις τῶν ποιητῶν τε καὶ μυθολόγων.

Dass diese Einleitung nicht im Kopfe Diodors gewachsen ist, wird jedermann einleuchten. Auch dass er sich solchen Erwägungen, die ja durchaus nicht bloss auf Herakles passen, gewiss an anderer Stelle (beispielsweise Anfang von B. IV) hingegeben hätte. Diese Einleitung stand vielmehr unzweifelhaft in der Quelle und zwar vor einer Spezialdarstellung der Heraklesmythen. Und wie geartet diese Quelle ist, lässt doch wohl schon diese Probe deutlich genug erkennen. Nicht steht sie auf dem Boden des landläufigen Euhemerismus, dessen Vertretern sonst Diodor mit so viel Naivität folgt: sie tadelt ja das ἀπιστεῖν und diejenigen, welche den Massstab ihrer Zeit an die graue Mythenzeit anlegen. Freilich noch viel weiter entfernt ist sie vom Glauben

an die Realität der Mythen, indess — wir klatschen ja auch auf dem Theater, wenn solche Dinge an unserem Auge vorüberziehen. An dieser Stelle verräth sich die Tendenz der Quelle handgreiflich — ich meine so kann nur ein Rhetor sprechen und das ganze Capitel ist weiter nicht als der Anfang eines λόγος auf Herakles. Nehmen wir einmal einige Kapitel der nun folgenden Darstellung und sehen sie uns auf diesen Gesichtspunkt etwas näher an.

Durchweg eigenthümlich ist ihnen, um das gleich auszusprechen, die gleiche rhetorisirende, pragmatisirende Haltung, wie ja dies auch schon Heyne (cfr. p. 1) richtig erkannt hat. Die Erzählung wird fortwährend unterbrochen durch Reflexionen, verziert durch Motivirungen theilweise recht absonderlicher Art: die Mythengeschichte erscheint modernisirt durch eine effektvolle Darstellung, die sich in Häufung von Synonymen und klingelnden Antithesen noch durch die diodorische Bearbeitung hindurch erkennen lässt. So beachte man daraufhin § 2 die Bemerkung über das stemma, die Art, wie die bekannte τριπλασία νύξ [1]) eingeführt wird; dann vor allem die absonderliche Art

1) Vgl. Heyne zu Apoll. p. 323. Ob die apollodorische Erzählung auf Pherecydes zurückgeht? Auffallend ist das Fehlen des carchesium. Allerdings scheint, wie man gewöhnlich annimmt, Pherecydes für die Heraclesgeschichte vorzugsweise benutzt zu sein (so erledigt sich durch Hinweisung auf 2, 5, 10, 1 der Vorschlag von Sturz zu fr. 33 h. bei Müller). Aber schwerlich direkt. Hätte der Pseudoapollodor alle die Quellen benützt, die bei ihm nachweisbar sind, so wäre die Art der Quellenbenützung ein Räthsel. Ich glaube, dass in dieser Richtung auch die schöne Arbeit Roberts einer Revision bedarf. Darüber ein andermal. — Das Stückcken 2, 4, 5, 5 ist wohl aus einer andern Quelle eingeschoben (aus den ἱστορίαι? cfr. Schol. T. 119). Die Erzählung über die Besiegung der Teleboen 2, 4, 6, 7 — 2, 4, 8, 1 stammt wohl aus Pherecydes, wo aber in fr. 27 vor ἐν ταύτῃ Ζεὺς τῇ νυκτί eine Lücke anzunehmen ist. Der Scholiast hat die ganze bei Apollodor berichtete Besiegung ausgelassen bis zu dem Punkt, wo die

wie in § 3 die ἀπάτη des Zeus motivirt wird, und am Schlusse des Capitels 7 die eingeflochtene Betrachtung: θαυμάσαι δ' ἄν τις εἰκότως τὸ τῆς περιπετείας παράδοξον· ἡ μὲν γὰρ στέργειν ὀφείλουσα μήτηρ τὸ ἴδιον τέκνον ἀπώλλυεν, ἡ δὲ μητρυιᾶς ἔχουσα μῖσος δι' ἄγνοιαν ἔσωζε τὸ τῇ φύσει πολέμιον. Ebenso Cap. 10, 1 die an die (unten zu besprechende) Etymologie geknüpfte Bemerkung τοῖς μὲν οὖν ἄλλοις οἱ γονεῖς τοὔνομα περιτιθέασι, τούτῳ δὲ μόνῳ ἡ ἀρετὴ τὴν προσηγορίαν ἔθετο.

Ferner beachte man die Schilderung seiner Jugend: Herakles erscheint hier alles mythischen Schimmers entkleidet als Musterzögling der thebanischen Gymnasien. Im Folgenden wird in lebhaften Farben die Befreiung Thebens vom Joche der Minyer durch Herakles geschildert, die sich liest wie ein Stück wirklicher griechischer Geschichte. Bei Apollodor 2, 4, 11, 5 bekommt er die Waffen παρ' Ἀθηνᾶς, hier nimmt er die Spolien aus den Tempeln; (ähnlich rationalistisch die Erfindung der Klappern bei Diod. IV, 13, 1, die er in der Sage von Athena erhält). Wie alles ins Natürliche herabgedrückt ist, sehe man auch an der eigentlichen Schilderung der Schlacht, wo Herakles durch einen strategischen Kunstgriff (§ 5) die Übermacht der Feinde unschädlich zu machen weiss. Ganz eigenthümlich ist dann unserer Quelle die pragmatische Verknüpfung dieser That mit den 12 Arbeiten und dem Wahnsinn: auf diese That, die seinen Ruhm weit verbreitet (περιβοήτου δὲ τῆς πράξεως γενομένης καθ' ὅλην τὴν Ἑλλάδα καὶ πάντων θαυμαζόντων τὸ παράδοξον), macht ihn Kreon zu seinem Schwiegersohn, dadurch faktisch zum Thronerben (καθάπερ υἱῷ γνησίῳ τὴν πόλιν ἐπέτρεψεν) und das erregt den Argwohn und die Eifersucht des Eurystheus, der

Heimkehr Amphitryons gemeldet war. Die Übersetzung der obigen Worte durch Müller *„verum enim vero eadem qua ille rediit nocte"* ist nicht ernsthaft zu nehmen.

ihn nun zu den Arbeiten beordert. Herakles wendet sich an das delphische Orakel, das ihm bestätigt, es sei der Wille der Götter, dass er die 12 Arbeiten vollende und dann werde ihm die Unsterblichkeit zu Theil werden. An diese Kunde knüpft unsere Quelle eine psychologische Ausmalung; der Held vor dem Dilemma entweder dem Vater ungehorsam zu sein oder dem schlechteren Manne zu dienen. In seiner Rathlosigkeit macht ihn Hera wahnsinnig. Wie charakteristisch für unsere Quelle ist der Satz in 11, 1: εἰς πολλὴν οὖν ἀμηχανίαν ἐμπίπτοντος αὐτοῦ Ἥρα μὲν ἔπεμψεν αὐτῷ λύτταν· ὁ δὲ τῇ ψυχῇ δυσφορῶν εἰς μανίαν ἐνέπεσε! charakteristisch für den Modernen. Der zweite Satz enthält die psychologische Erklärung des Mythus und der Rhetor macht eine Antithese daraus. Nach der Ermordung seiner Kinder kommt Herakles wieder zu sich und verfällt nun in eine tiefe Schwermuth, wie er sieht, was er angerichtet — er meidet die Öffentlichkeit, obgleich alles mit ihm trauert [2]), und erst als die Zeit seinen Schmerz gelindert, macht er sich auf zu Eurystheus [3]).

2) Man achte auf die Hendiadys συλλυπούντων καὶ συμπενθούντων — ὁμιλίας τε καὶ ἀπαντήσεις, die Diodor doch vermuthlich aus der Quelle herübernahm. Obgleich es natürlich im Ganzen seine Richtigkeit mit dem hat, was Sieroka S. 10 sagt: „Mir scheint Diodor durchweg denselben wenig charaktervollen Stil zu bewahren und ich glaube, dass man mit Quellenuntersuchungen auf Grund des Stils bei ihm wenig Glück haben wird."

3) Man lese die völlig verschiedenen Verknüpfungen in Apollodor und andern Quellen nach. Unsere Darstellung erwähnt nicht Müller Dor. I, 489, dessen dort vorgetragenen Combinationen schwer zu folgen ist. — Anders als Apollodor (nicht wie Heyne l. c. p. 337 will, *cum Apollodoro consentanea*) und unsere Quelle, verknüpft Nicolaus Damascenus fr. 20, wo es Eurystheus ist, der den Wahnsinn des Herakles benützt, um ihn zu sich zu rufen. Auch Nicolaus detaillirt ausmalend, theilweise rhethorisch, sentimental (die Mutter, die ihre Kinder schützt und beinahe selbst den Tod findet, nachher

Auch die Arbeiten lassen erkennen, dass die gleiche Quelle, deren characteristica wir bisher beobachteten, noch fortläuft. Das

aber gegen den Willen der Mutter mit dem Segen des Vaters dem Gatten in die Fremde folgt). — Beiläufig woher stammen denn die mythographischen Partieen in diesem Historiker fr. 14—21, die nicht wenig von der Vulgartradition völlig abweichendes enthalten? Etwas ins Blaue hinein hat Müller III, 346 Hellanicus vermuthet: da direkt parallele Berichte nicht vorliegen, so lässt sich ein Beweis dafür oder dagegen nicht erbringen. Dass das obendrein corrupte fr. 18 mit Apollodor 1, 9, 17 Berührungen zeigt, hilft uns nicht weit. Gegen Hellanicus möchte ich das einwenden, dass wenn dieser wirklich theilweise so auffallende Notizen gegeben hätte, es sehr befremdend wäre, dass das nicht auch anderweitig bekannt wäre. Man darf dies Argument wohl anwenden bei der Masse von Fragmenten aus Hellanicus, der am meisten und längsten von allen Logographen gelesen wurde, und bei der durchgängigen Gewohnheit des Alterthums in solchen Dingen auf die Logographen zu recurriren, womöglich die verschiedenen Varianten der Bedeutendsten zusammen zu stellen. Für eine bestimmte Vermuthung bietet sich soviel ich sehe in unserer mythographischen Überlieferung kein Halt dar, immerhin mag vermuthungsweise darauf hingewiesen sein, dass vielleicht eher eine jüngere Quelle benützt ist. So dürfte das Motiv des Vaters, der seine Tochter liebt, das in den wenigen Fragmenten zweimal wiederkehrt fr. 17 und 19 den Logographen noch nicht so geläufig gewesen sein wie der hellenistischen Zeit. [Eine, wie mir scheint, logographische Relation über Oenomaus steht im Schol. B 104 Dindorf. Die gleiche Quelle benützt wohl mit das ausführlichere Schol. Eurip. Or. 990 Dindorf II, p. 249.

Ἱπποδάμεια, ἡ Οἰνομάου θυγάτηρ, ἐρασθεῖσα Πέλοπος, Μύρτιλλον τὸν Ἑρμοῦ μὲν υἱόν, ἡνίοχον δὲ τοῦ ἑαυτῆς πατρὸς ἔπεισε τῇ κατὰ τοῦ πατρὸς νίκῃ συνεργῆσαι καὶ τοὺς ἵππους τῆς εἰς τὸ τρέχειν ὁρμῆς κατασχεῖν, βουλομένη τὸν Πέλοπα καὶ τοὺς ἵππους λαβεῖν καὶ τὸν ἑαυτῆς γάμον. ἔκειτο γὰρ τὸ νικήσαντι ἔπαθλον ὁ ταύτης γάμος, νικηθέντι δὲ θάνατος. ἀγωνιζομένων δὲ αὐτῶν ὁ Οἰνόμαος ἐκ-

ἡ δὲ Ἱπποδάμεια Οἰνομάου θυγάτηρ ἡ καὶ παρὰ τοῦ ἰδίου πατρὸς ἐρωμένη καὶ διὰ τοῦτο μὴ ἐκδιδομένη πρὸς γάμον, καθὼς οἱ ἀκριβέστεροι τῶν ἱστοριογράφων γράφουσιν, ἠρᾶτο καὶ παρὰ Μυρτίλου τοῦ ἡνιοχοῦντος τῷ ταύτης πατρὶ υἱοῦ δὲ ὑπάρχοντος Ἑρμοῦ καὶ Κλεοβούλης κτλ.

Wunderbare tritt hier denkmöglichst zurück. Die Schilderung der Arbeiten besteht in der Hauptsache in einer Klarlegung der Schwierigkeiten, die dabei zu überwinden waren cfr. 11, 3; 5; 13, 1 etc., dabei werden zu wiederholten Malen die geistigen Fähigkeiten des Heros ausdrücklich in den Vordergrund gestellt, so eben 13, 1, wo die ἡ κατὰ τὴν ψυχὴν ἀγχίνοια und 2, wo die τέχνη καὶ ἐπίνοια hervorgehoben wird — (weiter unten: φιλοτέχνου δ' ἐπινοίας ἡ πρᾶξις προεδείτο). Auch 13, 3 die hübsche Reflexion über die heikle Aufgabe, den Augiasstall zu reinigen: „διὸ καὶ θαυμάσαι τις ἂν τὴν ἐπίνοιαν· τὸ γὰρ ὑπερήφανον τοῦ προστάγματος χωρὶς αἰσχύνης ἐπετέλεσεν οὐδὲν ὑπομείνας ἀνάξιον τῆς ἀθανασίας."

Machen wir einmal bei Cap. 14 Halt und recapituliren wir kurz das Gefundene. In der im Vorhergehenden betrachteten Darstellung

---

πίπτει τοῦ ἅρματος· οὐ γὰρ αἱ χοινικίδες τοὺς ἐμβόλους κατέσχον, τοῦτο πανουργήσαντος τοῦ Μυρτίλλου. γνοὺς δὲ τὴν ἐπιβουλὴν ὁ Οἰνόμαος ἀρὰς ἔθετο κατὰ Μυρτίλλου ὅπως ἀπόληται ὑπὸ Πέλοπος· ὃ καὶ ἐγένετο κτλ.

τότε δὲ οὕτω νικηθεὶς δολῷ καὶ ἀναιρούμενος κατηράσατο τῷ Μυρτίλῳ γνοὺς τὴν ἐπιβουλὴν ἵνα ὑπὸ Πέλοπος ἀνέληται (schr. ἀπόληται) ὃ καὶ γέγονεν ὕστερον κτλ.

Hier ist das obenerwähnte Motiv im Euripidesscholion eingeschwärzt, gewiss hat die älteste Vorlage nichts davon gewusst. War diese vielleicht Pherecydes? Auf diese Vermuthung kann man kommen, wenn man Schol. Apoll. I, 752 bei Müller I, p. 94 vergleicht. Dort ist besonders der Titel des Myrtilos genau entsprechend τὸν Ἑρμοῦ μὲν παῖδα, ἁρματοπηγὸν δὲ καὶ ἡνίοχον Οἰνομάου. Diese Übereinstimmung ist doch wohl nicht zufällig; nun wird ein paar Zeilen weiter unten Pherecydes citirt und zwar im Gegensatz zu der Notiz, Myrtilos hätte einen wächsernen Nagel in die Axe gesteckt, für die Version, die in den beiden Scholien figurirt. Also wird der Grundstock dieser Berichte auf den Logographen zurückzuführen sein; natürlich haben die Scholien nicht direkt aus ihm geschöpft.]

haben sich uns rhetorische Elemente auf Schritt und Tritt ergeben. Die Darstellung ist durchweg panegyrisch und bemüht sich, an Herakles auch die geistige und moralische Seite zur Geltung zu bringen. Der Mythus erscheint nur als gefälliger Stoff für die Beredtsamkeit und muss sich alle möglichen Motivirungen, Modifikationen, pragmatische Verknüpfungen gefallen lassen; trotzdem mythologische Vulgärtradition im Ganzen und Grossen zu Grunde liegt, zeigt sich in der Auffassung des Einzelnen nolens volens das Kind einer neueren Zeit.

Und nun kehren wir zu den im Anfang citirten Stellen zurück. I, 24 sagt Diodor: τὸν δὲ ἐξ Ἀλκμήνης γενόμενον .... Ἀλκαῖον ἐκ γενετῆς καλούμενον, ὕστερον Ἡρακλέα μετονομασθῆναι οὐχ ὅτι δι' Ἥραν ἔσχε κλέος, ὡς φησιν ὁ Μᾶτρις ἀλλ' ὅτι κτλ. In unserer Stelle IV, 10, 1 sagt er bei der bekannten Schlangengeschichte [5]): διόπερ Ἀργεῖοι πυθόμενοι τὸ γεγονὸς Ἡρακλέα προσηγόρευσαν, ὅτι δι' Ἥραν ἔσχε κλέος, Ἀλκαῖον πρότερον καλούμενον. Er führt also die Etymologie im Zusammenhang der Erzählung hier auf, die er oben ausdrücklich auf Matris zurückgeführt hatte. Nun lautet die andere Stelle, an welcher Matris vorkommt, bei Athen. X, p. 412 B über Herakles und Lepreus folgendermassen: „καὶ μετὰ ταῦτα ὁ Λεπρεὺς Ἡρακλεῖ ἐρίζει δίσκῳ καὶ ὕδατος ἀντλήσει καὶ ὅστις ἀναλώσει ταῦρον καὶ λείπεται πάντα. εἶτα θωρηχθεὶς προκαλεῖται Ἡρακλέα καὶ θνήσκει ἐν τῇ μάχῃ. Μάτρις δ' ἐν τῷ τοῦ Ἡρακλέους ἐγκωμίῳ καὶ εἰς πολυποσίαν φησὶ τὸν Ἡρακλέα προκληθῆναι ὑπὸ τοῦ

5) Die Pherecydes bei Apollodor 2, 4, 8, 4 so absonderlich motivirt. Klingt durch diese vom Sinn des gewöhnlichen Mythus abweichende Erklärung nicht ein leiser rationalistischer Zug durch, der sonst freilich diesem Logographen ganz abgeht? Der griechische Rationalismus ist sehr alt. Einiges wenige über die Spuren des Rationalismus vor Euhemerus bei Lobeck Aglaophamus 987 ff.

Λεπρέως καὶ πάλιν νικηθῆναι. τὰ αὐτὰ ἱστορεῖ καὶ ὁ Χῖος ῥήτωρ Καύκαλος ὁ Θεοπόμπου τοῦ ἱστοριογράφου ἀδελφὸς ἐν τῷ τοῦ Ἡρακλέους ἐγκωμίῳ."

Ich meine, hier haben wir festen Boden; man wird nach dem, was wir im Vorstehenden über die von Diodor benützte Quelle beobachteten, keinen Augenblick an der Identität der beiden Matris zweifeln. Alles stimmt aufs Beste: Er ist Rhetor und hat ein ἐγκώμιον auf Herakles geschrieben.

Die Vermuthung, dass Diodor das ἐγκώμιον des Matris in den vorhin besprochenen Kapiteln ausgeschrieben hat, wird demnach schwerlich einem Zweifel begegnen. Die Schwierigkeit liegt nun aber in der Frage: in welchem Umfang hat Diodor seine Quelle benützt?

II.

Hätte Diodor sich die Sache so leicht gemacht, wie man neuerdings gelegentlich annimmt, hätte er beispielsweise nach der dem Plutarch von Hrn. G. Gilbert imputirten Einquellentheorie [6]) ge-

6) Gemeint ist die Arbeit von G. Gilbert über die Quellen des Theseus im Philol. XXXIII 1877. Da eine Widerlegung der hier vorgetragenen Ansichten mir nicht zu Händen gekommen ist, so sei es erlaubt, die Aufstellungen in einem Excurs kurz zu betrachten. G. behauptet nämlich Plutarch habe das ganze Sammelsurium atthidographischer Gelehrsamkeit sammt der prunkenden Fülle der Citate, ja auch die unschuldigen Dichtercitate aus dem Werk des Istros herübergenommen (welcher nun von den verschiedenen Büchertiteln der richtige sein mag; die Fragm. bei Müller I, p. 418—427). Obgleich Gilbert zugibt, dass damit für die eigentliche Quellenforschung so gut wie nichts gewonnen sei, und nun erst die Quellen des Istros noch einmal untersucht, so wäre doch unseres Bedünkens ein solches Resultat literarhistorisch interessant

arbeitet, so wären wir jetzt zu Ende. Wir würden einfach postuliren, dass sämmtliche andere Quellen, welche man im Folgenden

---

genug sowohl für Istros als für Plutarch, dessen Art zu arbeiten, wenn Gilbert Recht hätte, in einer Beleuchtung erschiene, die auch dem bislang in dieser Richtung behaupteten gegenüber immerhin noch als neu zu bezeichnen wäre. Mit den Beweisen steht es allerdings mangelhaft. Denn das Dogma, dass Plutarch im wesentlichen einer Hauptquelle folgt und dass man die übrigen Citate, welche sich bei demselben finden, bereits in dieser Hauptquelle grossen Theils als vorhanden annehmen muss, ist eben — ein Dogma, bei dessen Anwendung überdies Gilbert die Einschränkung, welche in den gesperrt gedruckten Worten liegt, vollständig vergisst. Im Einzelnen sei folgendes gegen Gilbert bemerkt:

a. Eine Reihe von Schriftstellern, die hier aus Ister citirt sein sollen, werden auch an anderen Orten citirt Philochoros, Hellanicus u. A. Sind diese Citate auch dort durch Ister geflossen? Schwerlich, denn wenn man genau zusieht, so führt keines der sicher der Atthis des Ister zuzuweisenden Fragmente über die mythische Zeit hinaus: wir haben demnach kein Recht zu einer dahingehenden Annahme. Die Geschichte des Theseus scheint eben den Schluss gebildet zu haben (Gilbert meint, das Werk sei nicht chronologisch angelegt gewesen, das Wie ist billigerweise sein Geheimniss geblieben). Folglich müssten die für die historische Zeit aus diesen Schriftstellern entlehnten Angaben aus der Quelle selbst oder aus einem jedesmal noch nachzuweisenden Medium genommen sein (liegt bei Herodor, der viermal im Theseus, immer für Dinge, welche auch Herakles betreffen, citirt wird, nicht unendlich nah, zu vermuthen, dass Plutarch ihn in seiner verloren gegangenen vita des Herakles benutzt hat? Auch durch das Medium des Ister?).

b. Wenn Plutarch alles aus Ister herübergenommen hat, was kann da noch viel über diesen Gegenstand darin gestanden haben? man sollte erwarten, zwischen den anderwärts erhaltenen Fragmenten Isters über Theseus (Fr. 7. 8. 12. 13. 14. 23 bei Müller) und dem plutarchischen Theseus mehrfachen Beziehungen zu begegnen. Keine solchen zeigen Fr. 7. 13. 23. Fr. 12 steht bei Plutarch selbst. Fr. 14 ist das einzige, worin eine direkte Beziehung zu Plutarch gefunden werden kann; es enthält nämlich ein Verzeichniss der Frauen, mit welchen Theseus zu thun hatte. Gemeinsam ist beiden die Unterscheidung von ἁρπάσαι — γῆμαι (Plut.) und ἐξ ἁρπαγῆς — ἐκ νομίμων γάμων (Ister). Dagegen stimmen die Listen selbst durchaus nicht ganz, wie man doch

namhaft machen kann, schon im ἐγκώμιον benützt waren und da die Abfassungszeit dieses Werkes jedenfalls nicht genau datirbar ist (worüber unten noch ein Wort), so würde dies schwer direkt zu widerlegen sein und wir hätten die griechische Literaturgeschichte um ein neues, grossangelegtes Sammelwerk bereichert. Indessen die Sache steht anders: Diodor hat, wie anderswo oft, verschiedene Quellen neben einander benützt, theilweise vielleicht ineinander gearbeitet.

---

erwarten sollte und Gilbert muss erst zu allen möglichen Künsteleien greifen, um sie unter einen Hut zu bringen. Auch ist in der Liste Isters Hippolyte genannt, in Plutarchs Erzählung Antiope, eine nicht zu unterschätzende Differenz, weil sich eben hierin die mythographische Tradition scheidet (vgl. auch Diod. IV, 28, 1. In dem verderbten Schol. Eur. Hippol. 10 vermuthe ich in καὶ Ἀντιόπην, an dem sich Dindorf und Matthiä versuchten, eine übergeschriebene Variante, welche das ursprüngliche Ἱππολύτην verdrängt hat). Abgesehen von alledem wäre auf eine solche Übereinstimmung auch nicht zuviel zu geben. Gerade solche Zusammenstellungen wurden viel abgeschrieben und Übereinstimmung hierin allein würde nie zu viel beweisen. — Fr. 7 schliesslich ist mit Theseus 24 einfach unvereinbar (τήν τε πόλιν Ἀθήνας προσηγόρευσε κτλ.).

c. Sei bemerkt: es nimmt sich doch ziemlich heiter aus, wenn derselbe Ister, bei dem sich kein einzig euhemeristisch gefärbtes Fragment findet, der vielmehr Notizen wie fr. 23 auftischt, dass Theseus den Ringkampf bei Athene gelernt habe, — wenn der gleiche Ister einen so krassen Euhemeristen wie Philochoros zu Grunde gelegt hätte, wie man doch mit Gilbert anzunehmen hätte. — Bleibt also schliesslich die Art der Citirung des Ister, die für sich allein genommen ebenso gut das Gegentheil beweisen könnte, nämlich dass Plutarch diese spezielle Notiz so, wie er sie anderswo fand, hier eingefügt hätte, zumal da er nicht besonders vertrauensvoll von seinem Gewährsmann spricht. Indess Plutarch mag den Ister benützt haben, wie der vielbelesene Mann überhaupt viele Quellen gelesen und exzerpirt hat, — aber mit dem grossartigen Quellenwerk des Ister ist es nichts. Plutarch hat vielmehr einfach den Philochoros als Hauptquelle benützt und zwar direkt, wie schon der wörtliche Anklang zwischen Plut. 13 und Philoch. fr. 36 wahrscheinlich machen kann. (Ist in diesem Fragment vielleicht ἐπεξελθοῦσι τοῖς Ἀθηναίοις συμβάλῃ ὁ Π. κτλ. zu schreiben? ἐπεξέλθωσι τοῖς Ἀθηναίοις καὶ — Dind. nach den Handschriften. Müllers οἱ Ἀθηναῖοι lässt die Corruptel unerklärt.)

Zuvörderst mag nun hier daran erinnert werden, dass unser Zweck nicht eine möglichst genaue Untersuchung der Quellen des Diodor in dieser Partie ist, sondern nur die Bestimmung des Umfangs, in welchem das ἐγκώμιον benützt ist. Und dass hier die Untersuchung theilweise ganz ins hypothetische verlaufen wird, sei nicht verschwiegen. Zunächst ist der Punkt aufzufinden, wo eine neue Quelle einsetzt. Eine Betrachtung der Cap. 14 ff. wird uns darüber belehren.

Cap. 14 folgt die Stiftung der olympischen Spiele, die vollständig passend sich dem Vorhergehenden anreiht. Einige charakteristische Stellen mögen hier namhaft gemacht werden, um zu zeigen, dass hier die oben aufgezeigte Quelle fortläuft. So die Erklärung in § 2 στεφανίτην δ' αὐτὸν ἐποίησεν ὅτι καὶ αὐτὸς εὐηργέτησε τὸ γένος τῶν ἀνθρώπων οὐδένα λαβὼν μισθόν. Dann stilistisch zu beachten § 3 πρὸς ἀνέσεις τε καὶ πανηγύρεις, ἔτι δὲ ἑορτὰς καὶ ἀγῶνας . . . weiter unten πρὸς εἰρηνικὴν ἀπόλαυσιν καὶ τέρψιν [7]). Dann ist ganz dem Geschmack unserer Quelle angemessen die Reflexion in § 4, die sich würdig der obenerwähnten Motivirung der ἀπάτη Διός anreiht, dem gleichen Bestreben entspringend, in die galanten Abenteuer des Göttervaters etwas ratio zu bringen. Freilich den logischen Zusammenhang, in welchem dieser Paragraph in der Quelle stand, scheint Diodor et-

---

7) Schluss von § 3 wird erwähnt, dass Demeter die kleinen Mysterien πρὸς τὸν καθαρμὸν τοῦ Κενταύρων φόνου veranstaltete. Also ist wohl die Erzählung über die Kentauren oben Cap. 12 aus der gleichen Quelle; der Art der Einführung nach könnte man leicht einen Exkurs vermuthen. Dazu stimmt vortrefflich das Kolorit jener Erzählung, wie jeder leicht selbst sehen kann. Man vergleiche nur die eine Sentenz am Schlusse des 12. Cap.: „ὃν Ἡρακλῆς μεγαλοπρεπῶς θάψας ὑπὸ τὸ ὄρος ἔθηκεν ὃ στήλης ἐνδόξου γέγονε κρεῖττον· Φολόη γὰρ ὀνομαζόμενον διὰ τῆς ἐπωνυμίας μηνύει τὸν ταφέντα καὶ οὐ δι' ἐπιγραφῆς."

was verwischt zu haben: dieser Beweis der Werthschätzung des Herakles reiht sich den vorigen doch etwas zu unvermittelt an: besser, vermuthe ich, passt er unten an den Anfang von Cap. 15, wo erwähnt wird, dass Zeus nur 2 Söhne sterblicher Weiber, Herakles und Dionysos, der Benennung Olympier würdigte; nämlich nach der Gigantenschlacht in Pallene. Hat vielleicht die Stelle in der Quelle dort gestanden? Dieser Name wird den beiden zu Theil nur διότι καὶ τὴν προαίρεσιν ὁμοίαν ἔσχον, εὐεργετήσαντες μεγάλα τὸν βίον τῶν ἀνθρώπων. Daran schliesst sich sehr passend die Befreiung des Prometheus durch Herakles, die so motivirt wird: Ἡ. ὁρῶν τῆς τιμωρίας αὐτὸν τυγχάνοντα διὰ τὴν τῶν ἀνθρώπων εὐεργεσίαν. Er überredet den Zeus seinen Zorn fahren zu lassen und rettet τὸν κοινὸν εὐεργέτην.

Darauf folgen die weiteren Arbeiten, die sich völlig gleichartig den vorher erzählten anschliessen. Zu 16, 1 und den Abweichungen von Dionysios kann man die zutreffenden Bemerkungen Sierokas a. a. O. S. 21 vergleichen (nur hätte Sieroka nicht sagen sollen, dass auch darin Dionysios von den diodoreischen Heraklesmythen abweiche, dass er dem Herakles einen Heereszug folgen lässt. S. hält sich S. 22 Anm. selbst die Stelle 17 ff. entgegen und legt sich die Frage vor, ob diese Auffassung auf Timäus zurückgehe. Indessen schon in Cap. 16 heisst es: τὸ μὲν οὖν ἄλλο πλῆθος αὐτῶν ἀντετάχθη τοῖς πολλοῖς, αἱ δὲ τιμιώταται κατ' αὐτὸν ταχθεῖσαι τὸν Ἡρακλέα κτλ. Den Späteren war diese Version offenbar fast allgemein geläufig. Sieroka selbst führt noch verschiedene Stellen dafür auf). Auch die Amazonenbesiegung zeigt in keinerlei Weise auf eine neue Quelle hin. In der Antithese 16, 3 meine ich, verräth sich wieder unsere Quelle: αὕτη δὲ ὀμόσασα παρθένος διαμενεῖν τὸν μὲν ὅρκον διετήρησε, τὸ δὲ ζῆν

οὐ διεφύλαξεν.“ Die Amazonen werden gänzlich ausgerottet, die Antiope dem Theseus geschenkt und Melanippe freigelassen.

Mit Cap. 17 beginnt die Erzählung des Zugs nach den Rindern des Geryones und hier ist es, wo sich die bisherige Quelle verliert. Die hier vorgetragene Version ist sehr auffallend. Geryones existirt für dieselbe gar nicht. Über ganz Iberien herrscht der reiche König Chrysaor, der allerdings auch schon bei Hesiod Vater des Geryones, hier aber von 3 Söhnen ist; 17, 2: ὅτι — τρεῖς ἔχει συναγωνιστὰς υἱοὺς διαφέροντας ταῖς τε ῥώμαις τῶν σωμάτων καὶ ταῖς ἐν τοῖς πολεμικοῖς ἀγῶσιν ἀνδραγαθίαις, πρὸς δὲ τούτοις ὅτι τῶν υἱῶν ἕκαστος μεγάλας ἔχει δυνάμεις συνεστώσας ἐξ ἐθνῶν μαχίμων κτλ. Also aus dem dreiköpfigen Geryones sind hier drei mächtige Prinzen geworden. Herakles versammelt seine Streitkräfte nach Kreta, säubert zunächst die Insel von wilden Thieren, dann zieht er nach Libyen[8]), tödtet den Antäus und gewinnt Libyen für die Kultur, in-

8) In der apollod. Bibl. 2, 5, 10, 4, wo dieser Zug des Herakles erzählt wird, streicht Hercher in seiner Ausgabe den Zusatz ἄγρια πολλὰ παρελθών und schreibt ἐπέβη für das handschriftliche ἐπέβαινε, beides nach dem Platoscholiasten. Ohne darüber rechten zu wollen, ob die Stelle wirklich corrupt ist (was für ein Grund zu einer solchen Interpolation lässt sich übrigens denken?) scheint mir doch ein argumentum ex silentio in diesem Falle kaum gerechtfertigt. Hercher hat ausserdem nach den Platoscholien geändert 1, 9, 20, 1, wo durch das Scholion Heynes Vermuthung not. ad. Apoll. p. 188 bestätigt wird. Dann 2, 1, 4, 3 und 2, 5, 11, 5, in welch letzterem Fall der Scholiast 2 Worte in umgekehrter Stellung gibt. Ob diese Scholiencitate so unbedenklich für die Kritik zu verwerthen sind? Der Platoscholiast hat einen vollständigeren Apollodor gehabt als wir. Fragmente aus dem uns verlorenen Theil hat Mettauer in seiner Schrift über die Platoscholien nachgewiesen. Hat er auch einen vollständigeren Text gehabt? im schol. zu 321 A bei Hermann vol. VI, p. 371 sind die κοῦροι und κόραι δεκέτεις, wovon in Apoll. 3, 17, 8, 5 nichts zu lesen ist; ibid. p. 366 zu 23 D ist der Verlauf der bei Apoll. 1, 3, 6 erzählten Geschichte ein anderer und zwar der bei Apoll. als Variante verzeichnete: ἢ καθάπερ ἄλλοι

dem er es ebenfalls von wilden Thieren reinigt „ὥστε καὶ γεωργίαις καὶ ταῖς ἄλλαις φυτείαις ταῖς τοὺς καρποὺς παρασκευαζούσαις πληρωθῆναι πολλὴν μὲν ἀμπελόφυτον χώραν, πολλὴν δὲ ἐλαιοφόρον; καθόλου δὲ τὴν Λιβύην διὰ τὸ πλῆθος τῶν κατὰ τὴν χώραν θηρίων ἀοίκητον πρότερον οὖσαν ἐξημερώσας ἐποίησε μηδεμίας χώρας εὐδαιμονίᾳ λείπεσθαι“. Von da geht Herakles nach Ägypten, tödtet den Busiris, zieht westwärts, gründet Hecatompylos, errichtet die bekannten Säulen und landet in Iberien. Hier erschlägt er die drei Söhne des Chrysaor einzeln im Zweikampf und treibt die berühmten Rinderherden weg. Unterwegs schenkt er einen Theil derselben einem iberischen Fürsten, der ihn freundlich aufnimmt. Dieser weiht sie dem Herakles und opfert ihm jährlich den schönsten Stier: τὰς δὲ βοῦς τηρουμένας συνέβη διαμεῖναι κατὰ τὴν Ἰβηρίαν μέχρι τῶν καθ' ἡμᾶς χρόνων. Daran reiht sich ein nachträglicher Excurs über die Säulen des Herakles an, über welche verschiedene Ansichten vorgebracht werden. Es wird dabei daran erinnert, dass er seinerzeit Thessalien aus einem Sumpf zu dem fruchtbaren Land gemacht habe, das es später war, umgekehrt aber Orchomenos durch Stauung des Flusses zu Grunde gerichtet habe τιμωρίαν

λέγουσιν Ἡφαίστου. Vgl. ib. p. 363 zu 22 A die Zusammenstellung der κατακλυσμοί, von denen der erste bei Ap. gar nicht, der zweite 1, 7, 3, 3, der dritte 3, 12, 1 wiederkehrt. Das Floss, das auch anderweitig z. B. Conon 21 vorkommt, hat das Scholion, nicht aber unser Text. Ob ein solches plus nun ein Additamentum der Scholiasten oder in unseren Texten ausgefallen ist oder endlich das Citat gar nicht aus dem uns vorliegenden Werk geflossen ist, dafür scheint mir ein Kriterium schlechtweg kaum aufzustellen sein. Nicht als ob ich mit der letzteren Bemerkung in unserem Fall die jetzt wohl allgemein aufgegebene Mythe eines epitomirten Apollodor aufzuwärmen gedächte; allein die Möglichkeit z. B. verschiedener Recensionen einer vielgelesenen Schrift scheint mir mindestens nicht ausgeschlossen.

λαμβάνων παρὰ τῶν τὴν Μινυάδα κατοικούντων διὰ τὴν τῶν Θηβαίων καταδούλωσιν.

Fangen wir gleich mit dem letzten an; diese Relation über die Zerstörung von Orchomenos ist mit der obenerwähnten Erzählung der Befreiung Thebens vom minyschen Joch schlechterdings unvereinbar, hätte auch zur panegyrischen Tendenz der Quelle weniger gut gepasst. Hier haben wir festen Boden — das ist aus einer anderen Quelle und somit auch der ganze Passus über die Säulen des Herakles von 18, 4 an, von dem sich diese beiläufige Bemerkung schwer trennen lässt. Wo fängt aber diese neue Quelle an? Von selbst bietet sich der Übergang in § 4 als passende Stelle an: ἡμεῖς δ' ἐπεὶ περὶ τῶν Ἡρακλέους στηλῶν ἐμνήσθημεν, οἰκεῖον εἶναι νομίζομεν περὶ αὐτῶν διελθεῖν. Dann wäre an die Erwähnung der Säulen ein ausführlicherer Bericht aus anderer Quelle angereiht und diese hätte eben die Parallele mit Orchomenos gezogen, die zu der früheren Darstellung nicht passt. Aber dann erhebt sich sofort ein weiteres Bedenken: kann die ganze Arbeit, kann diese platte rationalistische Ausdeutung des Geryones im ἐγκώμιον gestanden haben? Er sagte freilich oben S. 3, er glaube nicht an die Realität dieser Gestalten, aber man dürfe es nicht so streng damit nehmen, und die Geschichte mit den Kentauren ist denn auch einfach wiedererzählt. Ist es denkbar, dass er hier diese Version vortrug? Wenn aber nun diese Arbeit überhaupt aus neuer Quelle ist, aus welcher? Dass Cap. 21 ff. aus Timäus sind, hat Sieroka wahrscheinlich gemacht, indess kann Timäus diese rationalistische Relation gegeben haben? schwerlich. Von dem Rationalismus bei Timäus wissen wir nichts. Und dass er von den 3 Söhnen nichts gewusst hat, lässt sich noch auf anderem Wege bis zu einem gewissen Grade von Wahrscheinlich-

keit bringen. In dem auf Timäus zurückzuführenden Abschnitt 24, 3 steht: τέμενος καθιέρωσιν ἥρωι Γηρυόνῃ ὃ μέχρι τοῦ νῦν τιμᾶται παρὰ τοῖς ἐγχωρίοις. Hier ist, wenn Diodor diese Zeitbestimmung aus Timäus herübernahm, wie er das nachweislich oft gethan hat, der Heros Geryones mit der Spaltung in 3 unvereinbar. Und auch in V, 17, das aus Timäus ist (man vergleiche den Anfang des Cap. mit Strabo XIV, p. 654) steht folgende Stelle § 4: ὅτι τὸ παλαιὸν Ἡρακλῆς ἐστράτευσεν ἐπὶ Γηρυόνην ὄντα Χρυσάορος μὲν υἱὸν, πλεῖστον δὲ κεκτημένον ἄργυρόν τε καὶ χρυσόν. Das letztere würde zu 17, 2 ὁ λαβὼν ἀπὸ τοῦ πλ. κτλ. stimmen, aber nicht zu den 3 Söhnen. Anzunehmen nun aber, dass Diodor diese Arbeit aus einer ganz anderen Quelle vereinzelt einschöbe und dann wieder Timäus benützte, der doch jedenfalls auch etwas von dem Zug des Herakles nach Iberien wusste, ist doch etwas misslich. Ich denke das Verhältniss liegt so: Diodor hat hier seine Quelle, entweder den Timäus oder Matris, aus einer rationalistischen Quelle ergänzt und modifizirt. Und zwar allen Indizien nach den Matris. Dann kann der Exkurs über die Säulen des Herakles aus Timäus eingeschoben sein. Für den Rhetor spricht mir vor allem die Sentenz am Schlusse von 18: ὁμοίως δὲ καὶ τοὺς παρανομοῦντας ἀνθρώπους κτλ. und auch sonst die ganze Art der Darstellung. Mit Timäus liesse sich die Erwähnung der Eroberung von Hekatompylos schwer vereinigen; so spät hat er, soviel wir wissen, nicht geschrieben und es hypothetisch aus dieser Stelle erschliessen zu wollen wäre mehr als gewagt. Also ist Matris entweder grenzenlos inconsequent verfahren und trug diese Version vor ohne sich dessen zu entsinnen, was er im prooemium gesagt hatte oder Diodor hat hier aus einer anderen Quelle, wohl nur aus Reminiscenz, den Geryones dreifach gespalten.

Dass ihm ganz verschiedene rationalistische Quellen zu Gebote standen, hat Sieroka bereits hervorgehoben. So ist im Folgenden Cap. 27 f. aus einer rationalistischen Quelle eingeschoben, die weder Matris noch Timäus ist und die das schon vorgebrachte theilweise wiederholt. Und ist vielleicht auch in den folgenden Capiteln z. B. 21 Schluss das μυθολογοῦσί τινες, οἷς καὶ Τίμαιος ὁ συγγραφεὺς ἠκολούθησεν nicht als Fiktion zu nehmen? Jedenfalls beweist diese Stelle, dass Timäus in der von uns genau betrachteten Partie nicht benützt ist, denn die Gigantenschlacht war ja schon einmal erzählt Cap. 15 Anf.

Und nun lassen sich denn von Cap. 19—24 die Quellen theilweise mit Sicherheit nachweisen, worüber man Sieroka a. a. O. S. 23 ff. vergleichen mag. Sieroka zeigt dort, dass Cap. 20 aus Posidonius entlehnt und dass höchst wahrscheinlich alles, was von den Thaten des Herakles in Italien und Sizilien bei Diodor steht, aus Timäus entlehnt ist. Aus Posidonius ist auch die Notiz über die Gründung von Alesia (S. 24) entnommen. Den Timäus citirt Diodor in dieser Partie zweimal Cap. 21 und 22, und überdies weist Sieroka die Benützung schlagend nach durch Vergleichung anderer Stellen, an denen Timäus nachweislich benützt ist, wesshalb wir ein spezielleres Eingehen uns sparen können [9]).

9) Einige Kleinigkeiten seien den Bemerkungen Sierokas beigefügt. Für die Geschichte mit den Cicaden vermuthet S. höchst wahrscheinlich Timäus; wenn er aber den hässlichen Fehler ἀφανεῖς für ἀφώνους „entweder Diodors Flüchtigkeit oder der ihm vorliegenden Handschrift" zuschreibt, so liesse sich billig fragen, warum dies nicht den uns vorliegenden Handschriften zugeschrieben werden soll. Bezüglich der anderen Cicadengeschichte, die bei Antig. Caryst., der übrigens die Pointe, nämlich das Springen der Saite, vergessen hat, u. a. gelesen wird, war noch eine Stelle anzuführen, Conon V, so ziemlich die einzige Stelle, wo wir in diesem interessanten Buch die Quelle mit

III.

Sind unsere im Vorhergehenden aufgestellten Behauptungen richtig, so verliert sich also Cap. 19 resp. 18 unsere rhetorische Quelle und andere Quellen, die wir hier für unseren Zweck des Einzelnen nicht zu betrachten haben, treten subsidiarisch ein. Ein vermuthlicher Grund liegt nicht allzufern: dass Matris in seinem ἐγκώμιον den Zug des Herakles durch Italien und Sizilien mit der dem Sikelioten wünschenswerthen Ausführlichkeit behandelt hätte, ist nicht anzunehmen und es lag für Diodor nichts näher, als aus seinen andern Quellen, die ihm gerade dafür reichlich genug flossen, einiges einzufügen. Für uns fragt es sich nun, wo hören diese episodischen Quellen auf? und da gibt sich von selbst der Punkt Cap. 25 Anf. Indess nun complicirt sich die Untersuchung erst recht. Die folgenden Capitel sind nämlich durchaus nicht aus einer Quelle geflossen. Es heben sich hier zunächst zwei Abschnitte bestimmt ab und zwar so, dass die Commissuren noch deutlich zu erkennen sind Cap. 27 f. und 29 f. Cap. 27 f. ist ein Excurs über die letzte im Vorhergehenden erzählte Arbeit.

Sicherheit aufweisen können (auf Timäus könnte man dem entsprechend ins Blaue hinein rathen bei Geschichten wie XXXVIII. XXXXII f.). Übrigens scheint der wörtliche Anklang Λ. καὶ Ῥ. ὁρίζοντος Ἅλυκος καλουμένου ποταμοῦ κτλ. und ποταμῷ διοριζόμενοι Ῥ. καὶ Λ. (Ἅλυξ ὄνομα τὸ ποταμῷ) κτλ. darauf hinzuweisen, dass das Fragment des Timäus bei Strabo VI, p. 260 (Müller Fr. 65) schon etwas früher beginnt als bei Müller. Übrigens ist am Schluss der Geschichte bei Strabo natürlich ἐπιπτάς nach Conon herzustellen, wie schon Göller schrieb. Photius hat bei Conon den Namen des Rheginers vergessen, vielleicht in der Eile, nachdem er sich erst in III. zugerufen hatte: „ἀλλὰ τί μοι δεῖ μικροῦ μεταγράφειν ταύτας δέον πολλῷ κεφαλαιωδέστερον ἐπελθεῖν;“

Diodor hatte hier gesagt, es gebe mehrere Traditionen über die Äpfel der Hesperiden, hatte einige aufgeführt und 26, 3 beigesetzt: ἀλλὰ περὶ μὲν τούτων ἐξέσται διαλαμβάνειν ὡς ἂν ἕκαστος ἑαυτὸν πείθῃ. In Cap. 27 führt er nun eine dieser Versionen [10]) ausführlich an und merkt nicht, dass sich in diesem Abschnitt früher Erzähltes wiederholt cfr. Sieroka S. 25. Deutlich als Excurs führt sich dieser Abschnitt ein und eben so deutlich lässt sich der Schluss erkennen am Ende des Cap. 28, das also auch noch aus der gleichen Quelle genommen ist, an den Worten: ἡμεῖς δὲ ἀρκούντως περὶ τούτων διεληλυθότες ἐπάνιμεν πάλιν ἐπὶ τὰς Ἡρακλέους πράξεις. Cap. 29 beginnt nun mit den Worten: τετελεκότος γὰρ αὐτοῦ τοὺς ἄθλους κτλ. und erzählt von der Colonie der Thespiaden, wie Sieroka S. 24 nach Vergleichung mit V, 15 sehr wahrscheinlich vermuthet hat, aus Timäus. Hätte er aber auch im folgenden den Timäus weiter ausgeschrieben, so hätte er gewiss nicht Ende von Cap. 30 mit den Worten καὶ περὶ μὲν Ἰολάου — ῥηθεῖσι geschlossen und das folgende mit den Worten eingeführt: περὶ δ' Ἡρακλέους τὰ συνεχῆ τοῖς προειρημένοις προσθήσομεν (31) τελέσας γὰρ τοὺς ἄθλους . . .

Vielmehr charakterisiren sich diese zwei Abschnitte selbst deutlich genug als Einschiebsel und zwar aus verschiedenen Quellen, der eine aus einer rationalistischen Quelle, der zweite aus Timäus. Dagegen vollständig passend fügt sich der von uns aufgedeckten Quelle die kurze Darstellung der zwei letzten Arbeiten 25—26 an. Herakles

---

10) Die Vermuthung, dass Agroetas Quelle Diodors gewesen sei, weil er die gleiche Erklärung gab wie Diodor (ob direkt oder indirekt, lasse ich dahingestellt sagt Sieroka S. 25 vorsichtig), ist unwesentlich. Bei Gleichheit oder Ähnlichkeit solcher Notizen, zumal euhemeristischer Erklärungsversuche, auf Quellenbenützung zu schliessen, würde bei der Lückenhaftigkeit unserer Tradition zu seltsamen Dingen führen.

lässt sich erst in die eleusinischen Mysterien einweihen, woran sich ein Excurs über Orpheus anknüpft und holt dann den Kerberus herauf. Diese Darstellung, welche die Persephone den „Bruder“ freundlich aufnehmen lässt und dem Herakles abweichend von der Vulgartradition die Befreiung auch des Pirithous zuschreibt, stimmt vortrefflich mit der panegyrischen Tendenz des Matris, der den Grundsatz Cap. 8, 4 ausgesprochen hat.

Das sieht freilich hypothetisch aus, noch hypothetischer aber wird die Sache für den Rest der Heraklesmythen Cap. 31—40. Hier ist die diodorische Darstellung eine völlig andere geworden — viel kürzer, abrupter, magerer; der rhetorische Character macht einem farblosen chronikartigen Notizenstil Platz; einige chronologische Ansätze werden erwähnt, so 34, 1: μετὰ τὴν ἐν Φενεῷ κατοίκησιν ἔτει πέμπτῳ und 36, 2: μετὰ δὲ τὸν Δηιανείρας γάμον τρισὶν ὕστερον ἔτεσι. Nur einige Partieen heben davon sich ab, so der Excurs über Meleager 34, die euhemeristische Erklärung des Achelouskampfs 35, und vornehmlich die Erzählung seines Endes und seiner Aufnahme in den Olymp. Dass diese ganze Partie analog in Timäus behandelt gewesen wäre, ist nicht zu denken. Aber auch in Matris nicht. Auf diesen weist allerdings direkt hin der Schluss der Heraklesgeschichte 39, 2 ff., so die rührende Ausmalung, wie die nun umgestimmte Hera den Verhassten feierlich an Kindesstatt annimmt — δι' Ἥραν κλέος. Gewiss jedenfalls die Sentenz § 4: τὸν οὖν Ἡρακλέα λέγουσι καταλεγόμενον ὑπὸ τοῦ Διὸς εἰς τοὺς δώδεκα θεοὺς μὴ προσδέξασθαι τὴν τιμὴν ταύτην· ἀδύνατον γὰρ ἦν τοῦτον καταλεχθῆναι μὴ πρότερον ἑνὸς τῶν δώδεκα θεῶν ἐκβληθέντος· ἄτοπον οὖν εἶναι προσδέξασθαι τιμὴν ἑτέρῳ θεῷ φέρουσαν ἀτιμίαν. Dass das wieder vollständig im Stile des Matris ist, wird niemand bestreiten. Aber wenn er auch

die ganze Schilderung des Endes und der Apotheose wieder aus dem ἐγκώμιον genommen hat, woher das dazwischenliegende und was fangen wir mit dem Fragment bei Athenäus (oben S. 9) an?

Mir scheint, es sind zwei Annahmen möglich: entweder hat Matris diesen Theil ebenso ausführlich behandelt, wie den ersten — und dafür könnte man ja wohl das Fragment bei Athenäus anführen — dann hat Diodor ihn epitomirt und zwar so, dass der ursprüngliche Charakter der Quelle nur noch an einigen Stellen zu fassen ist. Oder Matris hat diese Partie im Leben des Herakles übergangen, respektive nur kurz gestreift, also nur Geburt, Jugend, Arbeiten und Ende des Herakles ausführlich dargestellt und Diodor hat ihn aus einer anderen Quelle ergänzt. Das Fragment ist damit nicht unvereinbar, denn wer sagt uns, in welchem Zusammenhang es bei Matris gestanden hat? Die letztere Annahme scheint mir wahrscheinlicher zu sein. Denn was bietet diese letzte Partie auch mit wenigen Ausnahmen dem Rhetor? Unter die ἔργα, οἷς διὰ τὸ μέγεθος ἔπαθλον ἡ ἀθανασία — das mag ja wohl der Grundton des Encomiums gewesen sein — zählen die der zweiten Hälfte nicht in dem Masse, wie die der ersten. Indess dass diese Annahme hypothetisch ist, sei bereitwilligst zugestanden. Unsere rhetorische Quelle verläuft eben im Sand.

Dass diese kurze Quellenanalyse sich im Widerspruch mit der über Diodors Quellenbenützung zumeist herrschenden Ansicht befindet, dessen bin ich mir wohl bewusst. Und zwar in prinzipiellem, sofern meines Bedünkens mit Sicherheit sich keine Norm der Quellenbenützung für das ganze Werk Diodors aufstellen lässt. Die für spätere Partieen theilweise unleugbar feststehenden Resultate erlauben keinen Rückschluss auf irgend eine andere Partie und das hier behandelte Bei-

spiel mag zeigen, wie wenig sicher direkte Quellenbenützung festzustellen ist, — hier nur durch glücklichen Zufall. Dass Diodor übrigens überhaupt nicht so „elend“ gearbeitet hat, wird neuerdings des öfteren betont. Und gewiss mit Recht. Besonders die ersten Bücher verdienen in dieser Richtung eine intensivere Aufmerksamkeit; denn dass Diodor die Mythologie mit Vorliebe bearbeitet, ist klar, dass er darin einen besonderen Vorzug seines Werks vor andern sieht, sagt er selbst und wenn ein Schriftsteller, der 30 Jahre an einem Werk schreibt, zusammenträgt und zusammenarbeitet, so werden es gerade die ersten Bücher sein, bei denen darauf zu achten ist. Später kann er nachgelassen haben. Überdies ist der Text grenzenlos corrupt und man muss mit Urtheilen über einzelne Fehler sehr vorsichtig sein. Das hat neuerdings Bröcker [11]) in seinen Untersuchungen über Diodor besonders S. 7 ff. sehr eindringlich betont. Endlich sollte man einen Mann, der zuerst im Alterthum den Gedanken einer Universalgeschichte gefasst und ausgeführt hat, nicht a priori mit dem Massstab einer mittelalterlichen Chronik messen.

Eine Reihe mythologischer Encomien, gerade auch auf Herakles, sind uns seit dem fünften Jahrhundert bekannt; Namen wie Polycrates, Gorgias, Isokrates begegnen uns in der Zahl der auf diesem

11) Freilich geht meines Erachtens Bröcker in seiner Reaktion gegen bisher angenommene Quellenbenützung zu weit. So wäre z. B. eine der nicht ausgeführten Thesen S. 67: „es sei ein Irrthum, dass im Wesentlichen auf Clitarch beruhe, was von Diodor, Curtius und Justin über Alexander den Grossen berichtet wird“ — sehr schwer auszuführen.

Gebiet thätigen Rhetoren. Wer nun dieser Matris gewesen und wann er geschrieben hat? Sieroka hat a. a. O. S. 22 wohl gesehen, dass ein neuerer Schriftsteller dieser Darstellung zu Grunde liegt, obgleich ich ihm die „durchgehend rationalistische Tendenz“ nicht zugeben mag. Er hat dort auch die möglichen Anhaltspunkte behutsam zusammengestellt. „Dass dieser aus der Zeit nach Alexander dem Grossen sei, kann man vielleicht daraus schliessen, dass Diodor Cap. 15 berichtet, Nachkömmlinge von jenen Rossen des Diomedes, die Eurystheus der Hera weihte, habe es bis auf die Zeit Alexanders des Grossen gegeben. Auch noch jünger als die Zerstörung der von Herakles gegründeten Stadt Hekatompylos durch die Karthager unter Hanno, i. Jahre 242 v. Chr. Geb., scheint dieser Schriftsteller zu sein etc.“ Er fügt aber vorsichtig hinzu, dass das keine sicheren Anhaltspunkte seien, da Diodor selbst solche historische Notizen eingestreut habe und er hat vollständig Recht. Diodor erwähnt ja aber eben XXIV, fr. 10, was Sieroka citirt, diese Zerstörung und Hinweisungen auf später zu Behandelndes und umgekehrt sind nicht selten cfr. Bröcker a. a. O. S. 10 f., also könnte auch diese Notiz hier von Diodor beigefügt sein.

Nimmt man an, Matris selbst hätte Hekatompylos' Zerstörung erwähnt und nähme man die Ausdehnung des μέχρι τῶν νεωτέρων καιρῶν nicht allzu weit an, so käme man etwa auf die erste Hälfte des zweiten Jahrhunderts. Freilich auch Diodor konnte im Gegensatz zu den Zeiten des Herakles vom dritten Jahrhundert als von νεώτεροι καιροί sprechen und so gibt die Stelle kein sicheres Indizium ab. Hat vielleicht Matris in der asianischen Manier geschrieben? Lässt sich aus inneren Indizien vielleicht dem Manne mit einiger Sicherheit ein Plätzchen

in der Geschichte der Rhetorik anweisen? Vielleicht gibt ein Berufenerer Antwort auf diese Fragen. Das nubes et inania captare kann ich mir also an dieser Stelle ersparen.

Nachtrag.

Während der Vollendung des Drucks kamen mir zwei neue Bücher zu Händen, von Eduard Schwartz, de Scholiis Homericis ad historiam fabul. pertinentibus. Sep. aus den Philol. Jahrbüchern. Hätte ich dessen ausführliche Behandlung des schol. Eur. Or. 990 und der Parallelberichte vor mir gehabt, so wäre mein Hinweis in Anm. 3 kürzer ausgefallen.

Sodann die ausführliche Arbeit von G. J. Schneider, de Diodori fontibus (libr. I—IV), der bezüglich der von mir behandelten Partie zu einem völlig entgegengesetzten Resultat gelangt ist, nämlich dass Timäus Quelle des ganzen vierten Buches sei. Ich halte dies Resultat für unhaltbar und werde diese Ansicht an einem anderen Orte weitläufiger begründen. Einstweilen sage ich dem Leser mit Diodor: ἀλλὰ περὶ τούτων ἐξέσται διαλαμβάνειν ὡς ἂν ἕκαστος ἑαυτὸν πείθῃ.

Schulnachrichten des K. Gymnasiums zu Tübingen.

Schuljahr 1880/81.

I. Chronik.

Nach Erlass vom 2. September wurde der Candidat der Philol. Grotz auch für das neue Schuljahr in seiner Stelle als Vicar am Gymnasium belassen. Dem Präceptor Dr. von Soden wurde vermöge höchster Entschliessung vom 22. September 1880 die neu errichtete philologische Professorsstelle an der oberen Abtheilung des Lyceums in Reutlingen übertragen. Zum Verweser der hiedurch erledigten Hauptlehrstelle an den Classen III und IV des Gymnasiums wurde durch Erlass vom 4. Oktober Präceptoratscandidat Osiander bestellt, dessen stellvertretende Lehrthätigkeit vom 14. Oktober bis 31. Dezember 1880 sich erstreckte. Nach Erlass vom 23. September wurde die durch den Austritt des Hilfslehrers Zech (Schulnachr. 1879—80) erledigte Hilfslehrerstelle an Classis VII^{b} dem Candidaten des höheren Lehramts Hirzel übertragen und Hilfslehrer Holzer an Classis VII^{a} rückte in den höheren Hilfslehrergehalt vor.

Der dem Prof. der Mathematik Dr. Haas für das Sommerhalbjahr 1880 für den Zweck der Übernahme eines Lehrauftrags an der Universität ertheilte Urlaub wurde nach Erlass vom 9. September vom K. Kultministerium auch auf das Winterhalbjahr 1880—81 ausgedehnt und es hatte der seitherige Amtsverweser Reallehramtscandidat Staigmüller seine stellvertretende Lehrthätigkeit bis zu den Osterferien fortzusetzen.

Vermöge höchster Entschliessung vom 20. November 1880 wurde die neu errichtete realistische Professorsstelle an der oberen Abtheilung des Gymnasiums in Ravensburg dem Professor Dr. Haas übertragen, welcher seine neue Stelle mit dem 1. Mai 1881 anzutreten hatte.

Die erledigte Hauptlehrstelle an Classis III und IV des Gymnasiums wurde vermöge höchster Entschliessung vom 20. November dem Pfarrer Mögling in Schmalfelden, früherem Präceptor in Ingelfingen, übertragen, welcher mit dem 1. Januar 1881 in seine neue Stelle eintrat.

Die Überfüllung der oberen Elementarclasse (Weidler) mit 68 Schülern machte die

Einrichtung eines Abtheilungsunterrichts nothwendig, welcher nach Verwilligung der hiezu nöthigen Mittel durch den Gemeinderath durch Erlass der Cultministerialabtheilung vom 16. Dezember angeordnet wurde und mit dem 3. Januar 1881 seinen Anfang nahm.

Die erledigte realistische Professorsstelle am oberen Gymnasium wurde am 9. Februar 1881 dem Oberreallehrer Paulus an der Realanstalt in Tübingen übertragen, welcher am 1. Mai 1881 seine neue Stelle antrat. Nach Erlass vom 17. Februar hatte Professor Paulus auch den nach dem Tod des Oberreall. Holl provisorisch dem Prof.verweser Staigmüller übertragenen naturgeschichtlichen Unterricht an den Classen VII und VIII in 2 gemeinschaftlichen Wochenstunden zu übernehmen. Der Unterricht in dem für die Schüler facultativen Fach der englischen Sprache an Classis VII, 2 Wochenstunden, wurde durch Erlass vom 10. März dem Professor Fink an der Realanstalt dahier übertragen.

Zur Gleichstellung des Gymnasiums mit den übrigen Landesgymnasien wurde von dem K. Ministerium des Kirchen- und Schulwesens am 14. Februar angeordnet, dass die 4 Classen des Obergymnasiums, welche bisher die Namen VII a und b, VIII a und b geführt haben, künftig als Classen VII, VIII, IX, X bezeichnet werden.

Vermöge höchster Entschliessung vom 24. Mai haben Seine königl. Majestät die erledigte Stelle eines Rectors und ersten Hauptlehrers am Gymnasium in Ulm dem Professor Dr. Bender am hiesigen Gymnasium gnädigst übertragen. Derselbe hatte am 1. Juli l. J. in seine neue Stelle einzutreten. Zum Verweser seiner bisherigen, nicht sogleich definitiv wieder besetzten Lehrstelle wurde Professoratsverweser Drück am Gymnasium in Ulm bestellt, welcher mit 1. Juli in seine neue Stelle eintrat. Der Religionsunterricht am oberen Gymnasium wurde bis zum Schluss des Schuljahrs dem Archidiaconus Sandberger hier übertragen.

II. Lehrpensen.

Classis X. Oberprima. Classenlehrer: Prof. Dr. Kayser.

Religion 2 St. Für Protestanten (mit Classe IX): Apologetische Erörterungen. Übersicht der ausserchristlichen, besonders orientalischen Religionen. Einleitung ins N. T. mit Lectüre der wichtigsten Abschnitte aus den Briefen. Erklärung der Confessio Augustana. Bender. Sandberger. Für Katholiken: Specielle Glaubenslehre; Lehre von den Sacramenten. Repetent Reck.

Latein 8 St. Tacitus, Agric., German., Dial., Ann. I—III. 4 St. Horaz, Satir., Epist. mit Ausw. 2 St. Hebdomadarien (schriftl. Übungen in Compos. und Expos.) 1 St. Mündliche Stilübungen 1 St. Baur.

Griechisch 6 St. Demosth. de corona. Thukydides II, 34—46. 59—65. 3 St. Sophocles Ödipus R. Antigone 2 St. Composit., mündl. und schriftl. 1 St. Kayser.

Deutsch 2 St. Literaturgeschichte von Gottsched bis Göthe's Tod. Aufsätze. Declamiren. Braitmaier.

Französisch 2 St. Chrestom. von Wildermuth. Cid und Cinna von Corneille. Alle 14 Tage schriftl. Composit. Braitmaier.

Hebräisch 3 St. Psalmen 16—41. Jesaj. 40—66 Ausw. Hebdomadarien und Dictate. Kayser.

Geschichte 2 St. Neuere Zeit 1648—1870. Baur.

Alterthümer, im Sommer 1 St. Röm. Privatalterthümer. Kayser.

Mathematik 4 St. Algebra 1 St. Progressionen, Zinseszins- und Rentenrechnungen Combinator. Analysis. Binom. Lehrsatz. Geometrie $^1/_2$ St. Gemischte Aufg. Stereometrie $1^1/_2$ St. nach Kommerell. Trigonometrie nach Spitz. Staigmüller. Paulus.

Physik und Chemie 2 St. Physik: Mechanik, Akustik, Optik. Staigmüller. Lehre vom Magnetismus, der Electricität, Wärme. Chemie Einl. Wichtigstes aus der mathem. Geographie. Paulus.

Philosoph. Propädeutik 1 St. Logik nach Beck. Bender. Holzer.

Turnen 3 St. mit Cl. IX. Wüst.

Zeichnen (facult.) Kreiser.

Classis IX. Unterprima. Classenlehrer: Prof. Dr. Bender. A.-V. Drück.

Religion s. Cl. X.

Latein 8 St. Cic. epist. nach Süpfle ca 80 Br. Tacitus, hist. III. IV, 1—40. 4 St. Bender. Drück. Horaz Od. und Epod. Ausw. 2 St. Kayser. Hebdomadarien 1 St. Mündl. grammat. und stilist. Übungen 1 St. Bender. Drück.

Griechisch 6 St. Plutarch, Themist., Pericl., Plato, Apol. 3 St. Composit., alle 14 Tage schriftl., 1 St. Braitmaier. Eurip. Medea. Sophocl. Electra 2 St. Bender. Drück.

Deutsch 2 St. Literaturgesch. bis Gottsched. Aufsätze. Declamiren. Braitmaier.

Französisch 2 St. Chrestom. von Wildermuth. Curs II. Grammat. nach Plötz. Alle 14 Tage schriftl. Arbeit. Braitmaier.

Hebräisch 3 St. s. Cl. X.

Geschichte 2 St. Mittelalter. Neuere Zeit bis 1618. Bender. Drück.

Mathematik 4 St. Algebra 2 St. Gleichungen vom I und II Grad. Complexe Zahlen. Logarithmen. Progressionen. Diophant. Gleichungen. Aufg. aus Heis. Geom. 2 St. Nagel B. VII. Ausw. aus Anhang III—VII. Einl. in die Lehre von der harmon. Theilung. Staigmüller. Paulus.

Philos. Propäd. 1 St., wie Cl. X.

Turnen, Zeichnen, wie oben.

Classis VIII. Obersecunda. Classenlehrer: Hilfslehrer Holzer.

Religion 2 St. Protest. (mit VII). Erklärung des Ev. Matth. und Acta 1—14 nach dem Urtext. Bender. Acta 15 ff. Sandberger. Kathol. s. oben.

Latein 8 St. Sallust. Catilina, Jugurth. Cic. pro Arch., Sestio 4 St. Vergil. Aen. I. IV. Röm. Elegiker nach Ausw. von Schulze 2 St. Hebdomad. 1 St. Mündl. Stilübungen 1 St. Holzer.

Griechisch 6 St. Xenoph. Helen. V—VII. Isocr. ad Demon. Herodot Ausw. aus I. V. VI. 3 St. Hebdomad. und mündl. Stilübungen aus den Themata von Bäumlein, Holzer, Rieckher I und II, 50 St. 1 St. Holzer. Homer Ilias 2 St. I. XVI—XIX. XXII —XXIV. Baur.

Deutsch 2 St. Schillers Leben mit Lectüre ausgew. Dramen, Gedichte und Prosastücke. Nibelungen nach Schauenburg und Hoche. Aufsätze, Declamationen, Vorträge. Holzer.

Französisch 2 St. Chrestom. nach Wildermuth. Curs II. Grammatik nach Plötz. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. Braitmaier.

Hebräisch 3 St. theils mit Classe VII, theils mit Classe IX und X. Kayser.

Geschichte 2 St. Römische bis 568 n. Chr. Holzer.

Geographie 2 St. (mit Classe VII). Allg. Erdkunde und Übersicht der top. Geographie. Braitmaier.

Mathematik 4 St. Algebra 2 St. Lineare Gleichungen mit mehreren Unbekannten und quadrat. Gleichungen mit einer Unbekannten. Proportionen, Potenzen, Wurzeln. Aufg. aus Heis. Geometrie 2 St. Nagel B. IV—VI. Ausw. aus Anhang IV—VI. Staigmüller. Paulus.

Naturgeschichte 2 St. Winterhalbjahr Mineralogie. Staigmüller. Sommerhalbjahr Botanik. Paulus.

Turnen (mit Classe VII) Wüst. Zeichnen wie oben.

Classis VII. Untersecunda. Classenlehrer: Hilfslehrer Hirzel.

Religions. Classe VIII.

Latein 8 St. Livius Präf. L. I—III mit Ausw. Cicero pro Rosc. Am., Dejot., Ligar. 4 St. Ovid, Metamorph. nach Merkel. I. II. VI. VIII. XI—XV mit Ausw. 2 St. Hebdomad. 1 St. Grammat. und stilistische Übungen, mündl. 1 St. Hirzel.

Griechisch 6 St. Xenophon. Anab. I—VII. mit Ausw. Isocrat. Panegyr.; und Philippos cursor. 3 St. Hebdomad. und mündl. grammat. und stilist. Übungen 1 St. Hirzel. Odyssee I. V. IX. X. 2 St. Holzer.

Deutsch 2 St. Uhlands und Schillers Gedichte. Aufsätze. Declamation. Hirzel.

Französisch 2 St. Chrestom. von Wildermuth. Curs II. Grammatik nach Plötz. Alle 14 Tage eine schriftl. Arbeit. Hirzel.

Hebräisch 3 St. Formenl. nach Gesenius Grammatik und Mezgers Übungsbuch. Schriftl. Übungen. Kayser.

Englisch (facult.) 2 St. Lehrb. von Zimmermann. Staigmüller. Fink.

Geschichte 2 St. Oriental. Reiche. Griechenland bis 146 a. Chr. Hirzel.

Geographie mit Classe VIII.

Mathematik 4 St. Algebra 2 St. Die 4 Grundrechnungsarten. Lineare Gleichungen. Aufg. aus Heis. Geometrie 2 St. Nagel I—III. Ausw. aus Anhang I—III. Staigmüller. Paulus.

Naturgeschichte mit Classe VIII.

Turnen und Zeichnen wie oben.

Classis VI. Classenlehrer: Prof. Maier.

Religion 2 St. Ausgewählte Abschnitte aus: Apostelgeschichte, Br. an Römer, I. und II. Korinther, Epheser, Philipper, I Petr., I Johannis, Hebräer, Jakob. und Offenbarung Johannis. Der Memorirstoff aller früheren Klassen repetirt. Repetition der biblischen Geschichte. — Kathol. Relig.-Unterricht: Apostol. Glaubensbekenntniss, Lehre vom Gebet (im Anschluss an den Diözesankatechismus). Rep. Berg.

Latein 12 St. I. Exposition: ausgewählte Stücke aus Livius nach Jordan Nr. I—XXIII. XXVII—XXIX. Anthologie von Gaupp: zweite Abtheilung; wöchentliche Perioden. II. Composition: Holzer's Übungsstücke. Zweiter Theil, etwa 60 St. Dictate. Proloco. Hebdomadar. Grammatik von Ellendt-Seyffert §. 202 bis Schluss.

Griechisch 6 St. I. Exposition: Chrestomatie von Mezger-Schmid: Vorübungen. Xenophon Hellen. 1—5; Arrian 1—6. II. Composition: Themata von Bäumlein, Rieckher, Holzer, etwa 40 Stücke; Dictate, Proloco, Hebdomadarien, Koch gr. Gramm. von §. 69 bis Schluss.

Deutsch 1 St. Lesebuch für die Latein- und Realschulen Württembergs. III. Theil. Deklamationen; Aufsätze. Satzlehre.

Französisch 2 St. Plötz Elementargrammatik L. 105—112 nebst Anhang. Regelmässige und unregelmässige VV. nach der Schulgrammatik von Plötz L. 1—23. Präc. Ramsperger.

Arithmetik 2—3 St. Schlussrechnung; Zins-, Procent-, Disconto-, Termin-, Gesellschafts-, Mischungs-, Gewinn- und Verlustrechnungen aus Stockmayer's Aufgaben. Wieland.

Geschichte 2 St. Leitfaden von Müller § 118—179. Deutsche Geschichte: von den Kreuzzügen bis zum Jahr 1815.

Geographie 1 St. Topische Geographie von Europa; Geogr. d. alten Welt.

Schönschreiben 1 St. Deutsche, lateinische und griechische Schrift nach Hartmann. Kleinfelder.

Zeichnen 2 St. (facult.) Kreiser.

Singen 1 St. (mit Cl. V.) Weidler.

Turnen 3 St. (mit Cl. V.) Wüst.

Classis V. Classenlehrer: Prof. Müller.

Religion 2 St. Ausgewählte Abschnitte aus: Sprüche und Propheten. Ev. Mathäi, Johannis. Der vorgeschriebene Memorirstoff gelernt und repetirt. — Kathol. Unterricht mit Klasse VI.

Latein 12 St. Exposition: Caesar, bell. gall. lib. I—III. Jordan, livianische Chrestomathie I—XII. Komposition: Holzer's Übungsstücke, II. Abtheilung, 80 Stücke. Proloco. Hebdomadarien.

Griechisch 6 St. Exposition: Verba auf μι, unregelmässige Verba nach Gaupp's Materialien 60—78. Mezger und Schmid, Vorübungen I—XVIII; Chrestomathie I. Cursus A, c. B, 1—22. C. Lebensregeln. Komposition: Ausgewählte Stücke aus Gaupp's Materialien zur Einübung der Syntax; Proloco; Hebdomadarien.

Deutsch 1 St. Lesebuch für die Latein- und Realschulen Württembergs. III. Theil. Deklamation. Aufsätze.

Französisch 2 St. Elementargrammatik von Ploetz. L. 55—112 nebst Anhang. Ramsperger.

Arithmethik 2 St. Repetition der Bruchlehre. Schlussrechnung. Arbeiter-, Zins-, Theilungsrechnungen aus Stockmaier's Aufgaben. Wieland.

Geschichte 2 St. Römische Geschichte nach Müller's Leitfaden von §. 59 (1. macedonischer Krieg) bis Schluss; deutsche Geschichte bis § 140 (Maximilian I.). Zeittafeln.

Geographie 1 St. Die aussereuropäischen Welttheile.

Schönschreiben, Zeichnen, Singen, Turnen wie Cl. VI.

Classis IV. Classenlehrer: Präc. Mögling.

Religion 2 St. Geschichts- und Lehrbücher des alten Testaments nach Vorschrift. Memorirt die vorgeschr. Sprüche und Lieder nebst Katechismus. — Kathol. Unterricht: Mit Klasse VI.

Latein 12 St. I. Exponirt: Nepos I—X, XVIII, XXIII, XXV, mit theils fortlaufender, theils periodischer Repetition. II. Componirt: a) schriftl. ein wöchentl. Proloco und Argument, b) mündlich in Holzer I 41—95, 103—133. III. Ellendt-Seyffert §. 85 bis 118. 129—209.

Griechisch 4 St. Formenlehre: Dekl. der Subst. und Adj. rep., Compar. des Adj., Adv.; Zahlwort, Pronomen; regelmässig. Verb. auf ω nach Koch's Grammatik und Wesener's Übungst. I. Theil. XXXV—LXXX, 35—80. Alle Vokabeln in Wesener's I. Theil memorirt, fast alle deutschen Stücke geschrieben.

Deutsch 2 St. Lesen im Lesebuch II. Theil; Deklamiren; Rechtschreibübungen. Gramm. Übungen. Aufsätze.

Französisch 4 St. Sommerhalbjahr: Plötz, Elementargramm. L. 1—60. Ramsperger.

Arithmetik 2 St. Bruchlehre. Schlussrechnung. Wieland.

Geschichte 1½ St. Griechische, von den Perserkriegen bis Schluss. Römische bis zum ersten punischen Krieg.

Geographie 1½ St. Ausserdeutsches Europa.

Schönschreiben, Zeichnen, Singen (mit Cl. III.), Turnen (mit Cl. III.) wie oben.

Classis III. Classenlehrer: Präc. Ramsperger.

Religion 2 St. Memorirt und repetirt die vorgeschriebenen Sprüche und Lieder. Bibl. Geschichte: Zusammenhängende Repetit. der alt- und neutestamentl. Geschichte nebst Geographie von Palästina. — Kathol. Unterricht: Mit Klasse VI.

Latein 12 St. Exponiert: Lhomond viri ill. I—XXXVI. Komponirt: a) schriftl. wöchentlich ein Proloco und ein Argument. b) mündlich: Repet. der Formenlehre. Befestigung und Abschluss der Elementarsyntax nach Hermann und Weckherlin nebst mündl. Übersetzung.

Griechisch 4 St. Sommerhalbjahr. Deklin. der Substantiva und Adjektiva nach Koch § 1—31. Wesener, Übungsbuch I, 1—26.

Deutsch 2 St. Lesebuch II. Th. Deklamations- und Rechtschreibübungen. Gramm. von Glökler, Assfahl und Erbe: Nomen und Verbum § 13—21.

Arithmetik 2 St. Repetit. der 4 Species mit benannten Zahlen. Addit., Subtract., Multiplic. gewöhnlicher und dezimaler Brüche. Wieland.

Geschichte 1½ St. Sommer: orientalische Geschichte und griechische Geschichte bis Solon. Mögling.

Geographie 1½ St. Grundbegriffe der Geographie; Deutsches Reich. Mögling.

Schönschreiben, Zeichnen, Singen, Turnen wie oben.

Classis II. Classenlehrer: Präc. Wieland.

Religion 3 St. Bibl. Gesch. neuen Testaments nach Bauer. Die für das vierte Schuljahr vorgeschriebenen Sprüche und Lieder. — Kath. Unterr. Bibl. Geschichte des alten und neuen Testaments; Firmungsunterricht. Rep. Möhler.

Latein 12 St. Schulgrammatik von Hermann und Weckherlin. Repetition der Formenlehre. Vollständige Einübung der Casus- und Satzlehre. I. Exposition: Syntax, zweiter Kurs. § 99—186. Zusammenhängende Stücke: Fabeln, Erzählungen aus der alten Gesch. 1—12. II. Composition: Syntax, zweiter Kurs § 224—310; etwa 60 zusammenhängende Stücke. Dürr, Materialien: Übungen 1—77; Examinalaufgaben. Proloco, Hebdomadar.

Deutsch 4 St. Lesebuch, Rechtschreiben und kleine Aufsätze. Gramm. von Glökl.-Assf.-Erbe bis 661. Deklamiren. Harrer.

Rechnen 4 St. Die 4 Spezies mit unbenannten und benannten Zahlen. Kopfrechnen.

Geographie 2 St. Die 5 Erdtheile nach Holl's Geographie; übersichtliche und vergleichende Darstellung.

Schönschreiben 1 St. Deutsche und lateinische Currentschrift. Wörter und Sätze nach Taktübungen, kleine Diktate. Kleinfelder.

Singen (mit Cl. I.) 1 St. Weidler.

Classis I. Classenlehrer: Präc. Harrer.

Religion 3 St. Biblische Geschichte alten Testaments nach Backmeister; N. T. bis § 43; die für Elementarschule und erste Klasse vorgeschriebenen Sprüche und Lieder. Kathol. Unterr. mit Classe II.

Latein 12 St. Schulgramm. v. Herm. u. Weckh. Comp. bis zu § 223. Expos. bis zu § 87. Einübung der gesammten Formenlehre und Wörtersammlung. Wöchentlich ein Prolοco und ein Argument.

Deutsch 4 St. Lesebuch I. nebst Gramm. von Glökl.-Assf.-Erbe bis 361.

Rechnen 4 St. Die 4 Species in gleichbenannten Zahlen. Kopfrechnen: Übungen an Fischer's 80 Übungstafeln.

Schönschreiben, Singen wie Cl. 2.

Elementarschule.

Obere Abtheilung. Elementarlehrer: Weidler.

Deutsche Sprache und Anschauungsunterr. 9 St. Lesen: Lesebuch für die evangel. Volksschulen Württembergs I. und II. Theil, sowie Lesebuch von Brandauer. Laute. Dehnung und Schärfung. Arten der Silben. Silbentrennung. Wortarten. Deklination. Conjugation. Aktivum und Passivum. Zusammengesetzte Wörter. Lehre vom einfachen, einfach erweiterten und zusammengezogenen Satz. Aussage-, Frage-, Ausrufe- und Befehlssätze. Anwendung des Bindestrichs. Rechtschreiben: Bauer's Rechtschreibübungen und Prüfungsdiktate. Memorirt: Poetische Stücke aus Brandauer. Anschauungsunterricht: der im Lesebuch für die evangel. Volksschulen enthaltene realistische Stoff unter Benützung naturgeschichtlicher Bilder.

Religion 3 St. 30 bibl. Geschichten aus dem N. T. und 20 aus dem A. T. repet. Memoriren: Die vorgeschriebenen Sprüche der ersten und zweiten Abtheilung des neuen Spruchbuchs und Lieder.

Rechnen 4 St. Schriftliche Addition und Subtraction bis zu 9stell. Zahlen. Multiplikation mit 1—4stell. Multiplikator. Division mit 1stell. Divisor. Mündlich: Im Zahlenraum von 1—1000. Anwendung der 3 ersten Species auf die neuen Münzen, Masse und Gewichte nach Fischer's Übungstafeln und Guth's Kopf- und Zifferrechenbuch.

Schönschreiben 3 St. Das kleine und grosse deutsche und lateinische Alphabet. Taktschreiben. Wörter und Sätze in deutscher und lateinischer Schrift.

Untere Abtheilung. Elementarlehrer: **Kleinfelder.**

Deutsche Sprache und Anschauungsunterr. 12 St. Lesen: Neue Fibel I. nebst Anhang vollständig; deutsche u. lat. Druckschr. Kenntniss des Hauptw. nebst Artikel, des Zeit- und Eigenschaftsworts. Abschreibübungen in Wörtern und kl. Sätzen. Ansch.-U.: die 24 ersten Taf. der Schreiberschen Bilder, Gartengewächse, Giftpflanzen.

Rechnen 3 St. Addition und Subtract. Übungen mit den Zahlen 1—10 innerh. 100. Schreiben der Ziffern v. 1—100; mündliche und schriftl. Beispiele.

Religion 3 St. Bibl. G. des alten und neuen Testaments mit Auswahl; je 20 Historien. Memor. Kolbs Kindergarten, Verse und Sprüche der Vorschule und noch andere.

Schönschreiben 2 St. Das grosse und kleine deutsche Alphabet: Sätze in deutscher Schrift. Taktübungen.

III. Schülerzahl.

Gymnasium.

Winterhalbjahr 1880/1:	a) oberes	106
	b) unteres	163
		269
Sommerhalbjahr 1881:	a) oberes	109
	b) unteres	162
		271

Zunahme gegen das Vorjahr (nach dem Stand am Schluss des Schuljahrs): 15; des oberen Gymnasiums 9, des unteren 6.

Elementarschule.

Winter: 94. Sommer: 97.

IV. Abiturientenprüfung.

Die am Gymnasium zu Heilbronn vor Ostern für Schüler sämmtlicher Landesgymnasien abgehaltene ausserordentliche Abiturientenprüfung haben mit Erfolg bestanden: der Schüler in Class. X H. Overbeck, Sohn des † Pfarrers in Fröndenberg (Westphalen) und der frühere Schüler V. von Reuss, Sohn des Landgerichtsraths hier, beide für Studium der Forstwissenschaft.

Die im August hier abgehaltene regelmässige Herbstprüfung für hiesige Abiturienten, welcher als königl. Commissär Herr Oberstudienrath Dr. Klaiber in Stuttgart anwohnte, haben von 36 zugelassenen Candidaten (darunter 31 hiesige Schüler, 5 Extraneer) folgende 28 Schüler des Gymnasiums und 1 Extraneer mit Erfolg bestanden:

Beck. Sohn des Stadtpfarrers in Mezingen.
E. Binder, S. d. † Partikuliers in Ebingen.
M. Binder, S. d. Stationskomm. in Tübingen.
Bopp, S. d. Lehrers in Tiefenbach.
Bräuchle, S. d. Schullehrers in Schwaigern.
Bräuning, S. d. Kaufmanns in Tübingen.
Eiermann, S. d. Notars in Überlingen.
Eissler, S. d. Schultheissen in Öschingen.
Elwert, S. d. † Conditors in Reutlingen.
Heller, S. d. Oberamtsarzts in Sulz.
Hoch, S. d. Hopfenhändlers in Tübingen.
Lausterer, S. d. Oberförsters in Mezingen.
Liebermeister, S. d. Pfarrers in Degerschlacht.
Linck, S. d. † Schultheissen in Ötisheim.
Maigler, Sohn des Öconomen in Stafflangen.
Mandry, S. d. Professors in Tübingen.
Mauk, S. d. Landgerichts-Secr. in Tübingen.
Österlein, S. d. † Stadtschultheissen in Aalen.
Paradeis, S. d. Revierförsters in Aulendorf.
Pfeiffer, S. d. Posthalt. in Stetten a. k. M.
Pressel, S. d. Pfarrers in Lustnau.
Schwabe, S. d. Professors in Tübingen.
v. Soden, S. d. Professors in Esslingen.
Steiff, S. d. O.Amtsgeometers in Geislingen.
Thielemann, S. d. † Subrectors in Merseburg.
Wiest, S. d. Reallehrers in Tübingen.
Ziegler, S. d. † Revisors in Stuttgart.
Zipperlen, S. d. Öconom. in Echterdingen.

Der Extraneer Neidhardt, Sohn des Öconomen in Kirchhausen.

Von diesen 29 Abiturienten sind zum Studium der Theologie 5, zu dem der Philosophie 3, der Rechtswissenschaft 4, der Medicin 9, der Regiminal- und Cameralwissenschaft 8 bestimmt.

Gesammtzahl der Abiturienten der Anstalt im Schuljahr 1880/1 : 30.

Das sog. Landexamen zur Aufnahme in das niedere evang. Seminar Maulbronn haben im August d. J. mit dem Erfolg der Aufnahme 2 Schüler von Classis VI: Bienz, Sohn des Landgerichtsraths in Tübingen, Zeller, Sohn des Pfarrers in Gönningen, bestanden.

Die Herbstferien beginnen am 5. September und schliessen mit dem 13. Oktober. Das neue Schuljahr beginnt mit dem 14. Oktober.

Tübingen, 1. September 1881.

Königl. Gymnasialrektorat
Dr. Baur.

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

DUE AUG 31 1915

DUE AUG 31 1915

Gd 27.72.9
Matris,
Widener Library
001946566
3 2044 085 110 872